

Ueber

die Aussprache

des

Lateinischen.

Send-Schreiben

an sämmtliche

Gymnasien

von

Ulrich Friedrich Kopp
aus Hessen-Cassel.

Mannheim, 1834.
Bei Tobias Löffler.

Preiß 12 kr.

Meum puto esse, quid sentiam ostendere.

Cic. ad familiar. 1, 7.

<36628081960015

Lange habe ich überlegt, ob ich es wohl wagen sollte, in meinem 73. Jahre noch einmal die Feder zu ergreifen. Denn ich habe erlebt, daß zwey berühmte Gelehrte, Estor und Pütter, als sie noch lange nicht so alt waren, wie ich jetzt bin, schon den Verstand verlohren. Allein die Furcht etwas Albernes zu schreiben muß dem Gedanken weichen, vielleicht dazu beytragen zu können, daß die Deutschen Gelehrten nicht länger unsern Nachbarn, den Franzosen, wegen der falschen Aussprache des Lateinischen zum Gelächter dienen. Uebrigens glaube ich, was Latinität betrifft, eine Stimme in der gelehrten Welt zu haben. Hätte ich mich auch weiter nicht legitimirt; so hätte ich es durch die

„Epistola ad Christianum Danielem Beck de varia ratione inscriptiones interpretandi obscuras (nachher abgedruckt in der Vorrede zum vierten Bande meiner palaeographia critica).

Es schreibt zwar ein gewisser Gelehrter in Leiden von mir, ich sey „un palaeographe, qui ne connoit pas les langues: ich habe ihn aber überwiesen, daß

er sey un philologue, qui ne connoit pas les lettres, oder qui ne sçait pas lire," was weit schlimmer ist.

In jenem Briefe an Beck habe ich mir die Mühe gegeben, meinen Streit mit den Philologen in einen Dialog auf Platonische und Lucianische Art einzukleiden, ohngeachtet große Gelehrte behauptet haben, es würde dieses den Neuern nie gelingen. Ausführlicher bin ich gegen die Willkühr in der philologischen Kritik in meinem Martianus Capella, der jetzt in Marburg gedruckt wird, zu Felde gezogen.

Was jedoch die Aussprache betrifft; so bitte ich um das unbefangene Urtheil eines jeden sachkundigen Gelehrten über meine jetzt vorzulegende Ansicht:

„Desine quapropter novitate exterritus ipsa
Exspuere ex animo rationem: sed magis acri
Judicio perpende, et si tibi vera videtur
Dede manus: aut si falsa est, accingere contra."
(Lucret. 2, 1039.)

Die nächste Veranlassung zu dieser Untersuchung gab mir einer meiner Enkel, als ihm die ersten Anfangs-Gründe der Lateinischen Sprache sollten beygebracht werden. Sein Lehrer hatte die kleine Grammatik von Bröder zum Grunde gelegt, ohne zu bedenken, daß dieser Auszug aus der größern ohne Verstand gemacht, und nicht einmal, was Bröder selbst (§. 2, Anm. 3, S. 2 der größern) sagt:

„aber die Römer haben wahrscheinlich das c überall wie ein gelindes k ausgesprochen,"
wie viel weniger die neuern Grammatiken von Ramshorn und Zumpt vom Verfasser gelesen worden, aus welchen er sich leicht eines bessern hätte belehren können.

Ich erinnere mir wohl, daß Cicero irgendwo sagt: „*Scientiam* loquendi mihi reservavi, *usum* populo concessi:" allein einestheils giebt 100 Jahre Unrecht, keine Stunde Recht; anderntheils ist hier der usus nicht einmal allgemein. Ich bin überzeugt, daß in vielen Gymnasien die Aussprache so gelehrt wird, wie ich sie vertheidige. Besonders mag dieses in den Holländischen der Fall seyn, wo man schon in der gemeinen Sprache statt des zischenden zahlen sagt talen. Nichts ist gewöhnlicher als die zischende Aussprache Lizeum, Lizeisten, da diese Wörter doch von dem Griechischen *Λύκειον*, sc. *Γυμνάσιον* herkommen.

Daß übrigens früh die richtige Aussprache gelehrt werden müsse, erfahre ich an mir selbst, indem mir, ohngeachtet ich sie kenne, doch die schlechtere oft entfährt, weil ich zu spät darauf aufmerksam geworden bin.

Doch zur Sache: Wir wollen zuerst die Selbst-Lauter betrachten, und sodann die Mit-Lauter.

Selbst-Lauter oder Vocale.

Bey **A** ist nichts zu bemerken.

Das **E** wird zuweilen so dunkel, wie der Franzosen **E muet** ausgesprochen; und das will **Quinctilian (9, 4, 39 p. 550 Spald.)** mit den Worten sagen: „**M litera in E mollita,**" und weiter: „**quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent: et, dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur. Atque eadem illa litera, quoties ultima est et vocalem verbi sequentis ita contingit, ut in eam transire possit, etiamsi scribitur, tamen parum exprimitur, ut *Multum ille* et *Quantum erat.***"

Bey **I** und **O** ist nichts zu erinnern, außer wo sie mit einem andern Vocal zusammen kommen, wovon bey den Diphthongen.

Das **U** aber muß durchaus wie das Griechische **Y** ausgesprochen werden, ja nicht wie **ou**. Man darf nicht sprechen ***tou,*** sondern ***ty.*** Schon die Griechen sprachen ihr Du *σὺ* aus. So Cäsar, als er unter seinen Mördern Brutus erkannte: „*καὶ, σὺ τέκνον.*" Daher kommt es auch, daß ***inclutus*** für ***inclytus, Sylla*** oft ***Sulla*** geschrieben wird; ***lubet*** für ***libet, existumo*** für ***existimo, optumus maxumus*** für ***optimus maximus*** und

bey'm Justinus immer *reciperare* für *recuperare*; weil bey den Römern das U mit dem *Y* gleichlautend war. Die Franzosen sprechen es deswegen richtiger aus, weil die Römische Sprache die Mutter der Französischen ist. Den Namen **Thucydides** schrieben die Griechen *Θουκυδίδης*, weil sie nicht Thükidides ausgesprochen haben wollten. Als Griechischen eigenen Namen dürfen wir ihn daher nicht Thykidides lesen, wenn er gleich im Lateinischen mit U geschrieben wird.

Unter den Diphthongen ist die erste **AE**, die nämliche wie der Griechen *αι*. Daher auch die ältern Römischen Schriftsteller statt **AE** sehr oft schrieben **AI**, z. B. ***Aulai, Pictai,*** welchen Archaismus selbst Virgilius aufgenommen. Denn den Namen **Aeneas** schrieben die Griechen *Αἰνείας*.

Die Diphthong AU

wurde von den Römern wie **O** ausgesprochen. Daher die öftere Verwechselung von **Plautius** und **Plotius**, von **plaustrum** und **plostrum** u. s. w., weil sie es für die Aussprache gleichgültig hielten, auf welche von beyden Arten sie diesen Ton bezeichneten. Richtig lesen auch die Franzosen **O**, wo sie schreiben **AU**.

Unter den

Consonanten

ist besonders bey'm

C

zu bemerken, daß es nicht wie Z ausgesprochen werden darf, auch denn nicht, wenn ein I darauf folgt. Denn der Zisch-Laut ist abscheulich. Alle Griechen, wo sie bey den Römern den berühmten Namen Cicero lasen, schrieben ihn nicht *Ζιζέρων*, sondern *Κικέρων* (Plutarch. in pallelis p. 861. Appian. de bellis civilib. II. p. 435 f.). Sie schrieben

Κένταυρος, nicht *Ζένταυρος*.
Κιδαρία, nicht *Ζιδαρία*.
Κίλλαιος, nicht *Ζίλλαιος*.
Κίρκη, nicht *Ζίρζη*.
Κυβέλη, nicht *Ζυβελη*.
Κύκλωπες, nicht *Ζύκλωπες*.
Κυλλήνιος, nicht *Ζιλλήνιος*.
Κυνοκεφαλαὶ, nicht *Ζυνοζεφαλαί*.
Κύπρις, nicht *Ζύπρις*.
Κυθέρεια, nicht *Ζυθέρεια*

und so unzählige andere. Wer mag also nun noch Circe aussprechen Zirze?

Nur von den Galliern rührt es nach Ramshorn (S. 6. not.) her, daß das **K** zuweilen dem Französischen Ç ähnlich ausgesprochen wurde, z. B. in dem Worte **principe** (prinsipe). Darum wechselten auch **Zmaragdus** mit **Smaragdus**, **Zmyrna** mit **Smyrna**. **Feciales** hingegen schreibt Plutarch (**in quaest. Rom. 61 p. 279**) *φιτιάλιοι*.

Den Consonant
T

bey folgendem **I** sprach man erst im Mittel-Alter nach Isidor's Lehre wie ein **Z** aus, wobey jedoch Schneider, der ihn anführt (in seiner Lateinischen Elementar-Lehre S. 356), bemerkt: „Der Zischlaut des **T** scheine in den besten Zeiten dem Munde der Gebildeten ganz fremd gewesen zu seyn.“ Falsch ist es schon, wenn man statt Phönikier schreibt Phönicier; gar albern aber, wenn es der Rostocker Hartmann (in dem Leben Tychseus S. 501) gar mit ß schreibt. Doch schon längst habe ich mein Urtheil über diesen Schriftsteller gefällt [a]); und die ganze gelehrte Welt ist mir beygetreten [b]). Rich-

---

a) In dem Schreiben betitelt: „**Viris doctis literarumque cultoribus Ulricus Frideric. Kopp. Mannhemii 1823. 8.**

b) S. die Heidelb. Jahrbücher 1823, No. 73, S. 1168. Die Göttinger gel. Anz. 1823, St. 168, S. 1631 u. 1632. Allgem. Literat. Zeit. 1824, No. 2, S. 11.

tig bemerkt Zumpt §. 1. S. 6), weil in oTIum, justiTIa die Sylbe *ti* kurz ist, sey sie leicht durch falsche Aussprache in zi übergegangen. Durchaus darf man den Namen **Miltiades** nicht M i l z i a d e s aussprechen lassen.

Der Consonant
V

darf nicht pfeifen wie das Griechische *Φ*, denn für einen solchen Ton hatten ja die Römer ihr **F**; sondern er muß lauten wie das deutsche W. Den Namen **Virgilius** z. B. lese ich W i r g y l i y s. Hätten die Römer **vixerit** (von **vivere**) pfeifend ausgesprochen; so würde der Zuhörer das Wort nicht von **fixerit** (von **fingere**) haben unterscheiden können.

Cäsars **Veni, Vidi, Vici** lautete gewiß nicht **Feni, Fidi, Fizi**, sondern viel weicher, W e n i, W i d i, W i s i. Wollten die Franzosen ihr **Vous** pfeifend aussprechen; so würde man es von einem N a r r e n (**Fou**) nicht unterscheiden können.

Der Consonant
Z

darf nicht härter ausgesprochen werden, als allenfalls das **S**. Wir lernen dieses aus dem Griechischen.

Die Dorier, aus deren und der Aeolier Dialect die Lateinische Sprache hervorgegangen, schrieben *συρίσδω* statt *συρίσω*, *Σδεὺς* statt *Ζεὺς*, welches auch auf einer Trözenischen Münze vorkommt, nämlich in der Umschrift: *ΖΔΕΥΣ. ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ.* (**Spanh. ad Callim. hymn. in Dian. 97. p. 200**). Da nun nachher der Euphonie wegen das *Σ* vorn weggelassen wurde; so kann man aus *Δεὺς* sowohl den Genitiv *Διὸς*, als auch das Lateinische **Deus** sich erklären. Auch kommt von **mitto** nicht **mizi**, sondern **misi**.

Es bleibt mir nun weiter nichts übrig, als durch einige Beyspiele zu erläutern, wie ich glaube, daß gelesen werden müsse, und da mir gerade der Horaz zur Hand liegt, will ich sie aus diesem nehmen, und die richtige Aussprache durch darunter gesetzte deutsche Buchstaben bemerklich machen.

Epist. 2, 2, 48.

Caesaris Augusti non responsura lacertis.
Käsaris Ogysti non responsyra lakertis.

Epist. 2, 2, 69.

in Aventino: Visendus uterque.
in Awentino: Wisendys yterkwe.

Od. 1, 21, 14.

Pestemque a populo et principe
Pestemkwe a popylo et prinsipe (s. ob. S. 9.)
Caesare in Persas atque Britannos
Käsare in Persas atkwe Britannos
Vestra motus aget prece.
Westra motys aget preke.

Epod. ab initio.

Ibis Liburnus inter alta navium Amice pro-
Ibis Libyrnys inter alta nawiym Amike pro-
pugnacula: Paratus omne Caesaris periculum
pygnakyla: Paratys omne Käsaris perikylym
Subire, Maecenas, tuo.
Sybire, Mäkenas, tyo.

Epod. 5, 6.

— — si vocata partubus Lucina veris affuit.
— — si wokata partybys Lykina weris affyit.

Doch diese Beyspiele werden hinlänglich seyn; und wenn man sich, um geschwinder die Aussprache zu treffen, nur einbildet, Französisch vor Augen zu haben, so wird man schon Vieles richtig lesen.

Ich bin überzeugt, daß die Lehrer in den höhern

Classen der Gymnasien sich längst aus den neuern und bessern Grammatiken über die richtige Aussprache belehrt haben, und auch so, wie ich, lesen; es müßte denn einem oder dem andern noch die in der Jugend angenommene verkehrte Aussprache ankleben. Um so mehr sollte man aber auf die Lehrer der Anfangs-Gründe sehen, damit die Jugend schon früh die richtige Aussprache erlerne, und diese ihnen zur andern Natur werde.

Adeo in teneris consuescere multum est.



